

## Schule im Wandel

(Mt) Schule verändert sich. Kurz nach unserer diesjährigen Fastnachtsfeier sprach mich ein Nachbar an: „Ich bewundere das, was Sie da machen. (Und damit meinte er nicht mich persönlich, sondern die ganze Schulfamilie.) Die Kinder feiern Fastnacht in der Schule. Wir durften früher in der Schule nicht einmal lachen.“ Sicher, wir kennen alle den Spruch: „Wenn du in die Schule kommst, da beginnt der Ernst des Lebens.“ Oder: „Komm du erst mal in die Schule!“ Mehr brauchte nicht gesagt zu werden. Es reichte aus, den Kindern Respekt vor der Schule beizubringen, aber auch eine gewisse Angst vor dieser Einrichtung einzuflößen. Und die Schule verschaffte sich auch mit den entsprechenden Mitteln den nötigen Respekt. Auch die Generationen von Schülerinnen und Schülern, die unsere Schule besucht haben, bekamen dies zu spüren. Der Hosenboden wurde stramm gezogen, der Rohrstock hatte das Sagen und die Tatzen auf die Finger taten ein Übriges, den Status des Lernens in der richtigen Höhe zu justieren. Oft schon habe ich von ganz verschiedenen Personen gehört: Wenn früher die Kinder heimkamen und erzählten, dass sie gezüchtigt worden waren und sich beschweren wollten, bekamen sie von den Eltern gleich noch eins drauf. Die Entscheidung des Lehrers wurde nicht in Frage gestellt. Heute ist das alles anders. Ob alles auch besser ist, das sei dahingestellt. Hier soll nicht der Prügelstrafe das Wort geredet werden, aber es müssen gemeinsame Erziehungslinien gefunden werden. Kinder brauchen ihre Grenzen und probieren ihren Spielraum auch aus. Das war schon immer so.

Interessant ist, dass bei Gesprächen über Schule es meist nicht um die Bildungsinhalte und deren Vermittlung geht, sondern um die Erziehung. Aber gerade auch im Hinblick auf das Lernen haben sich in den letzten hundert Jahren viele Veränderungen ergeben. Und in den letzten fünf Jahren hat auch die jüngsten Schülerinnen und Schüler eine Welle erfasst, deren Auslauf

Ob die ländlich geprägte Volksschule all die möpädagogischen Erscheinung hat, ist nicht mehr nach hier im Ballungsraum mehrere pädagogische weise zur Leistungsdif-Anfangslesen statt. Es Lehrpläne, nach denen richten mussten, aber ich?“ blieb den Einzelheute gilt noch der päd-des einzelnen Lehrers Aber es zeigte sich mehr

großem Vorteil ist, wenn die Schule und die an ihr unterrichtenden Lehrkräfte aus dem „Aufsichselbst-gestelltsein“ ausbrechen und Unterricht teamfähig machen. Schulentwicklungspläne taten ein Übriges, die Gesellschaft trug Ansprüche an die Schule heran und an dem neuesten Kind dieser Entwicklung, genannt Medienoffensive, kommt keiner vorbei.

So gab sich jede Schule nach und nach ein Profil nach außen und neben den herkömmlichen Aufgaben der Schule, Bildung und Erziehung, nimmt die Darstellung dieses Profils einen breiten Raum ein. Es repräsentiert die Schule aber auch die Menschen an der Schule, die sich in dieses Profil einbinden lassen. Alles in Allem zeugt dieses Profil aber auch von dem sogenannten Klima, das an einer Schule herrscht. Und gerade dieses Klima ist wichtig für die Formung der jungen Menschen, die der Schule anvertraut sind. Die Goetheschule ist stolz auf das Testat „Gutes menschliches Schulklima“, das ihr von der Öffentlichkeit immer wieder ausgestellt wird.

Zu diesem positiven Schulleben tragen die in den Jahresrhythmus eingebundenen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten bei, die auf den nächsten Seiten beschrieben werden. Diese Aktivitäten erfordern eine zusätzliche Anstrengungsbereitschaft nicht nur der Lehrerschaft, sondern Eltern und Kinder leisten zu diesem Schulprofil ihren ganz wesentlichen unschätzbaren Beitrag.



und Schüler eine Wel-noch nicht zu überbli-

Hemsbacher dischen oder modernen nungen mitgemacht zuvollziehen. Gerade Rhein-Neckar fanden Versuche beispieleferenzierung oder zum gab die Bildungs- oder sich die Lehrkräfte das „Wie unterrichte nen überlassen. Auch dagogische Freiraum oder der Lehrerin. und mehr, dass es von